

# Rheingauer Bürgerfreund

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags  
an letzterem Tage mit dem illustrierten Unterhaltungsblatte  
„Plaudertaschen“ und „Allgemeine Winzer-Zeitung“.

## Anzeiger für Eltville-Oestrich

Abonnementpreis pro Quartal Mk. 1.20  
= (ohne Frägerleben oder Postgebühr) =  
Inseratenpreis pro sechsspalige Zeile 15 Pf.

### Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises.

Grösste Abonnentenzahl:  
aller Rheingauer Blätter.

Expeditionen: Eltville und Oestrich.

Druck und Verlag von Adam Etienne in Oestrich und Eltville.

Fernsprecher No. 88

Grösste Abonnentenzahl in der  
Stadt Eltville und Umgebung.

N° 134

67. Jahrgang

#### Amtlicher Teil.

Gouvernement  
der Festung Mainz.  
Abt. Mil. Pol. Nr. 3305 13507.

#### Vereinigung.

Nachstehendes Verbot wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, mit dem Bemerkten, daß jede Übertretung oder Anregung dazu, soweit nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verübt sind, nach § 9 Buchstabe b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 in der Fassung des Gesetzes vom 11. Dezember 1915 bestraft wird.

Es ist verboten Patente oder Musterschutzrechte, die ein Deutscher oder eine deutsche Firma im Auslande angemeldet oder erworben hat, und die einem Ausfuhrverbot unterliegende Gegenstände betreffen, unmittelbar oder mittelbar nach oder in dem feindlichen oder neutralen Auslande zu verschaffen oder dort in anderer Weise zu verwerten.

Das Gleiche gilt von Fabrikationsgeheimnissen, soweit es sich um einen Ausfuhrverbot unterliegende Gegenstände handelt.

Mainz, den 25. Oktober 1916.

Der Gouverneur der Festung Mainz:  
gez.: von Büding, General der Artillerie.

#### Ablieferung von Brennholz.

Auf Wunsch der Hessischen Verwertungsgesellschaft m. b. H. in Berlin B. 66, Wilhelmstraße 91, ersuche ich die etwa noch vorhandenen Sammlungen von Brennholz, auch wenn sie nur von geringem Umfang sind, bis Anfang November ab d. J. zur Ablieferung zu bringen.

Rüdesheim a. Rh., den 26. Oktober 1916.

Der Königliche Landrat.

#### Verkehr mit Arzneimitteln.

U. 9232. Aus Anlaß eines besonderen Falles lebe ich mich veranlassen, die Bekanntmachung des Herrn Reichstanzlers vom 1. Mai 1916 betreffend Beschränkung des Verkehrs mit gewissen Arzneimittelfräßen — Min. d. für Med. Kng. S. 172 — in Erinnerung zu bringen.

Hier nach darf Kreisfeuerlöschung, abgesehen vom Großhandel, außerhalb der Apotheken nicht gelagert werden oder verkauft und nur an Feuerlöschstellen für geburtsstiftliche Zwecke und in diesem Ausnahmefall auch nur auf Anweisung eines beamten Arztes abgegeben werden.

Die Herren Apothekenbesitzer weise ich auf die genaue Beachtung dieser Bestimmungen hin. Gleichzeitig ersuche ich die Feuerlöschstellen rechtmäßiglich die erforderliche Anweisung des Kreisarztes zum Bezug von Kreisfeuerlöschung einzuholen.

Rüdesheim a. Rh., den 26. Oktober 1916.

Der Königliche Landrat.

#### Sammlungen des Roten Kreuzes.

Der Herr Regierungspräsident in Wiesbaden hat durch Bekanntmachung vom 21. Oktober 1916 — Nr. 1 14 G 5527 — auf Grund der Bundesratsverordnung vom 22. Juli 1915 (RGBl. S. 449) und den zugehörigen preußischen Ausführungsbestimmungen vom gleichen Tage den Organisationen des Roten Kreuzes im Regierungsbezirk Wiesbaden, der Kriegsfürsorge in Frankfurt a. M. und dem Ortsausschuß für Kriegsfürsorge in Biebrich a. Rh. die widerrufliche Erlaubnis erteilt, zum Zwecke der Versorgung der Truppen, der Lazarette und Angehörigen von Kriegern mit Weihnachtsgaben, Geld und Lebensgaben (mit Ausnahme von Wolldecken) in den Monaten Oktober, November und Dezember 1916 zu sammeln. Die Personen, die bei Sammlungen und öffentlichen Orten oder von Haus zu Haus beschäftigt werden, sind der Ortspolizeibehörde, in deren Bezirk sie in Tätigkeit treten, mitzutun. Die Sammlungen einer jeden Organisation haben sich auf deren Bezirk zu beschränken.

Rüdesheim a. Rh., den 27. Oktober 1916.

Der Königliche Landrat.

#### Pferdeaushaltung.

U. 9373. Infolge der notwendig gewordenen Aushebung kriegsbrauchbarer Pferde hat das Königliche Kriegsministerium an die preußischenstellvertretenden Generalkommandos unter dem 1. d. R. folgenden telegraphischen Erlass gerichtet:

Pferdebefehlern, denen durch Aufhebung jetzt Pferde genommen werden, dürfen bis Beendigung der Herbstbesetzung oder für sonstige dringende Arbeiten bis Ende November dienstbrauchbare Pferde nur gegen Fütterung lebweise überlassen werden. Verkauf oder Tausch solcher Pferde darf nicht erfolgen.

Rüdesheim a. Rh., den 28. Oktober 1916.

Der Königliche Landrat.

#### Bekanntmachung

##### betreffend Handel mit Schlachtwineinen.

Schweine im Lebendgewicht über 120 Pfund mit Ausnahme von Zuchttieren und Ebern dürfen nur noch zur Schlachtung bei strenger Innenhaltung der nach der Bekanntmachung vom 14. Februar 1916 zur Regelung der Preise für Schlachtwineine (R. O. B. 1. S. 99) zulässigen Preisen gehandelt werden. Der Ankauf der Schweine vom Landwirt oder Mäster ist nur den Mitgliedern des Viehhandelsverbandes, die von dem Vorstand eine Ausweiskarte erhalten haben gestattet. Die Tiere müssen auf der Kreissammelstelle abgeliefert werden. Wer an eine nach dieser Vorschrift nicht berechtigte Person Vieh verkauft oder zum kommissionsweisen Verkauf abgibt, macht sich gemäß der Anordnung der Landeszentralbehörde vom 19. Januar 1916, Amtsblatt der Königlichen Regierung zu Wiesbaden, Seite 28, strafbar. Zuwidderhandlungen der Verbandsmitglieder sind mit der gleichen Strafe bedroht,

aufßerdem kann die Ausweiskarte zeitweise oder dauernd entzogen werden.

Diese Anordnung tritt mit ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Frankfurt a. M., den 25. Oktober 1916.

Viehhandelsverband für den Regierungsbezirk Wiesbaden

Der Vorstand.

#### Bekanntmachung.

Nach Anhörung des Herthausschusses sehe ich den Beginn der Traubeneife für die hiesige Gemütsort auf Donnerstag, den 2. Nov. d. J. fest. Dabei mache ich auf folgendes aufmerksam:

Während der Reifezeit sind alle Arbeiten in den Weinbergen, außer dem Traubensaften verboten. Vor Vormittags 8 und Nachmittags 5 Uhr darf sich niemand mehr in den Weinbergen aufhalten. — Da bei der Reife beschädigte Zweige müssen geschlossen nach Hause gehen. — Die Traubenschäden sind bis noch beenderter Zeit zur Ausübung ihres Amtes verpflichtet und sind gehalten, alle Übertretungen vor Anzeige zu bringen. — Das sogenannte Stoppen und Nachlesen ist verboten — Übertretungen werden streng bestraft.

Riedewalluf, den 30. Oktober 1916.

Der Bürgermeister.

J. B. Kommer.

#### Bekanntmachung.

Der 6. Kriegslehrgang über Obstbau für Gartenbesitzer findet in der Zeit vom 13.—18. November 1916 am der Kgl. Lehranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau zu Geisenheim am Rhein statt.

Der Unterrichtsplan ist folgender:

**Montag, den 13. November, 9—10 Uhr** Vortrag: Der Obstbau im Haushof. Das Pflanzen der Obstbäume. Garteninspektor Junge. 10—11 Uhr: Bau und Leben der Obstbäume. Prof. Dr. Kroemer. 11—12 Uhr: Allgemeine Maßnahmen zur Gefahrhaltung der Obstbäume. Prof. Dr. Lüftner.

**Dienstag, den 14. November, 9—10 Uhr** Vortrag: Die Bepflanzung der Obstbäume. Garteninspektor Junge. 10 bis 11 Uhr: Die Lebensfähigkeit der Blätter. Prof. Dr. Kroemer. 11—12 Uhr: Die Stammsschädiger der Obstbäume. Prof. Dr. Lüftner.

**Mittwoch, den 15. November, 9—10 Uhr** Vortrag: Die Pflege der Obstbäume. Garteninspektor Junge. 10 bis 11 Uhr: Die Lebensfähigkeit der Blätter. Prof. Dr. Kroemer. 11—12 Uhr: Die Stammsschädiger der Obstbäume. Prof. Dr. Lüftner.

**Donnerstag, den 16. November, 9—10 Uhr** Vortrag: Die Pflege der Obstbäume. Garteninspektor Junge. 10 bis 11 Uhr: Die Lebensfähigkeit der Blätter. Prof. Dr. Kroemer. 11—12 Uhr: Die Blattsschädiger der Obstbäume. Prof. Dr. Lüftner.

**Freitag, den 17. November, 9—10 Uhr** Vortrag: Die Pflege der Obstbäume. Garteninspektor Junge. 10—11 Uhr: Die Lebensfähigkeit der Blätter. Prof. Dr. Kroemer. 11 bis 12 Uhr: Die Blattsschädiger der Obstbäume. Prof. Dr. Lüftner. An den Nachmittagen der ersten 5 Tage: Praktische Übungen in den Obstplantagen der Anstalt.

An diesem Lehrgange können Männer und Frauen unentgeltlich teilnehmen. Anmeldungen sind baldmöglichst an die Direktion der Lehranstalt zu Geisenheim a. Rh. eingingen.

#### Deutscher Reichstag.

(69. Sitzung.) CB. Berlin, 28. Oktober.

Das Haus hatte Freitag abend in später Stunde noch die Beratung des nationalliberalen Initiativanstrages zur Regelung der Schuhhaft in Angriff genommen. Vor schwach besetzten Bänken sah das Haus heute diese Beratung fort. Davor wurde ein anderer nationalliberaler Antrag verhandelt, der eine organisierte

Auskunftsstellung über Kriegsverordnungen fordert. Abg. Schiffer (nat.), der diesen Antrag begründete, wies auf die Überfälle dieser Verordnungen hin, in denen sich heute nur noch die wenigsten auseinandersetzen könnten und über deren Inhalt bereits die größten Meinungsverschiedenheiten herrschten. Dieser Wirrwarr müsse aus der Welt gelöscht und die Rechtsunsicherheit im Interesse des Wirtschaftslebens beseitigt werden. Der Gesetzentwurf will Stellen schaffen, die zur Auslegung der Kriegsverordnungen zuständig sind. Durch diesen Gesetzentwurf soll ebenso unverhinderte Bestrafung wie Umgebung der Kriegsverordnungen verhindert werden. Der Antrag geht an eine besondere Kommission.

In der nunmehr fortgesetzten Erörterung über die Frage der

#### Schuhhaft

erklärte zunächst der Abg. Waldstein (ortsch. Bv.) sein Einverständnis mit dem nationalliberalen Antrag, der freilich die Möglichkeit die Schuhhaft zu verfügen, nicht ausschließt, sondern nur gewisse Milderungen zulässt. Vernünftige Rechtsgarantien seien jedenfalls eine Forderung, die auch vom

konserватiven Standpunkt aus geteilt werden müßten.

Der nächste Redner war das jüngste Mitglied des Hauses, der erst türkisch gewählte nationalliberalen Gehobten Professor Dr. Nicker (der Präsident des Danabundes). Er wies darauf hin, daß nachdem der Reichstag die Befreiung der Schuhhaft verlangt habe, ein Rechtsetz fogar noch weiteren Beschränkungen (Polizeiauflauf, Postsperrre u. a.) eingeführt habe, was mit Erfolg vernichtet sei. In manchen Fällen sei neben der Kostentlastung sogar auf Arbeitsschwang erkannt und damit ein schwerer Verlust gegen das Werk begangen worden. Einem in Schuhhaft Genommenen ist sogar verboten worden, seine Wände zu wechseln. Was hat das mit der Sicherheit des Staates zu tun? In einem anderen Falle wurde einem Häftling die Teilnahme an der Beerdigung seiner Gattin verboten. (Hört! hört!) Wenn man über solche Dinge nicht empört wird, muß man bedenklich viel juristisches Blödsinn in den Adern haben.

Abg. Dr. Roedike (kon.) erkannte an, daß für die Schuhhaft Garantien geschaffen werden müssen; die Konservativen würden in der Kommission gern mitarbeiten. Ganz wird man

auf die Schuhhaft aus militärischen Gründen während des Krieges nicht verzichten können.

Abg. Dittmann (soz. Arbeitsg.) erklärte, seinen Freunden sei die Tendenz des Antrages sympathisch, aber er bleibe eine halbe Mahnwache. Er verlange mehr, die Aufhebung des Belagerungszustandes. Als der Redner sagt: „Mit der Schuhhaft ist eine wahre Schreckensherrschaft aufgerichtet, Gemeinde und Niederdracht feiere jetzt wahre Orgien“, wird er von dem Bizepräsidenten Dr. Baasche zur Ordnung gerufen. Unter wachsender Erregung behauptet der Redner Einzelheiten, u. a. auch den Fall eines 18-jährigen Arbeiters, dessen Erfahrungen in der Schuhhaft die äußerste Linke zu immer neuen Zwischenrufen veranlaßt, bis schließlich der Bizepräsident mit der Erklärung zur Ruhe mahnt, der Unwill des Hauses sei so allgemein, daß es solcher Zwischenrufe gar nicht mehr bedürfe. Abg. Dittmann fordert schließlich eine Antwort des Bizepräsidenten.

#### Staatssekretär Dr. Helfferich

führt in längerer Rede aus: Das die Schuhhaft und alle diese Dinge nichts Ideales sind, wissen auch wir, aber die radikale Befreiung der Schuhhaft wie des Belagerungszustandes und der Befreiung ist jetzt im Kriege nicht möglich. Ist auch von den Vorreitern mit Ausnahme des letzten Herrn nicht verlangt worden. Unsere Verbündeten sind immer noch so, daß wir stolz sein können. (Kämpf. Widerspruch links.) Ich, meine Herren, bin stolz auf Deutschland. (Kämpf. Widerspruch links.) Aber wir nicht auf Sie! Das alles ist natürlich Müßiggang nicht aus, aber ich weiß nicht, ob Herr Dittmann im vaterländischen Interesse gut daran getan hat, Dinge hier vorzubringen, die doch erst bewiesen werden müssen. Das meiste, was Herr Dittmann hier vorgebracht hat, ist nicht bewiesen. (Sturmischer Widerspruch bei der soz. Arbeitg.) Lassen Sie mich doch aufreden. Es gibt vielleicht Fälle, die ich auch verurteile. In dem Falle des achtzehnjährigen Mädchens hat Herr Dittmann Dinge vorgebracht, die nicht bewiesen sind. Den Fall hat er trotz meiner ausdrücklichen Bitte in der Kommission nicht vorgetragen, sondern sich für das Plenum vorbehalten. (Hört, hört, rechts!) Wenn die Vorgänge wahr sind, dann sind sie in hohem Maße bedauerlich, aber es müssen sie bestrafen werden. (Beifall.)

Abg. Baasche (nat.): Ich glaube, die meisten von uns hätten gewünscht, daß der Staatssekretär schärfer Worte der Verurteilung gegenüber den Mitteilungen des Abg. Dittmann hätte finden müssen, die durchaus den Eindruck der Barbheit machen, und die, wenn sie wahr sind, in der Tat unerhört sind. (Sturmischer Beifall.) Er hätte sagen müssen, solche Zustände müssen wir nicht dulden. Er hat ja zum Schlusse betont, er hilft sie nicht. (Burke rechts: Na also!) Hierbei macht aber der Ton den Gesang. Mit der Verurteilung ist es nicht getan. Dadurch wird das Volk nicht beruhigt, sondern nur durch die offene Anerkennung, daß solche Zustände unerträglich sind und auch von der Regierung nicht geduldet werden können. (Erneuter stürm. Beifall.)

Staatssekretär Dr. Helfferich. Ich verstehe die Ausführungen des Abg. Baasche nicht. Ich habe selbst betont, daß diese Vorgänge der allgemeinen schärfsten Verurteilung sicher sind. Ich habe nur hinzugeführt, verurteilen Sie nicht, ehe die Fälle geprüft sind und das halte ich aufrecht. Weiter spricht noch zu der Frage der Schuhhaft der Abg. Hank (Elßäfer). In Elßäfer und Lothringen wurden von den militärischen Behörden Abgeordnete, die in Schuhhaft genommen waren, nur unter der Bedingung freigelassen, daß sie auf ihre Mandate verzichteten und sogar auf künftige Kandidaturen. (Sturmischer Hört! Hört!) Der Gouverneur von Metz habe sogar hinzugefügt, dieser Bescheid gilt ohne Rücksicht auf Provinz des Landtages oder Reichstages. (Erneutes stürmischer Hört! Hört! Hörer.) Der Lebedour rief: So wird Elßäfer-Lothringen für das Deutsche Reich gewonnen.

In später Abendstunde werden die Anträge einer besonderen Kommission überwiesen. Darauf verlagt sich das Haus auf Montag.

#### Unser neuestes „Verbrechen“.

Wir glauben human zu sein und mit reinlicher Gewissenhaftigkeit allen nur denkbaren internationalen Abmachungen nachzukommen, bis ein vierverbündlicher Donnerstag uns aus diesen Trümmern reißt und uns zum hundertsten Male vorhält, daß wir Verbrecher seien, nichts als gemeine Verbrecher, die nur noch verdienten vom Erdboden vertilgt zu werden. Den blideren Barlong- und King Stefen-Leuten ist es in der ersten Zeit wirklich gelungen, uns mit ihren Redensarten einen gehörigen Schrecken einzujagen, zumal wir erkennen mußten, daß die neutralen Länder sich von ihnen nur gar zu willig beeinflussen ließen. Aber auf die Dauer ist uns die Sache denn doch zu dummkopfig geworden, und wir ziehen es noch gerade vor, die Klägerlieder des Eiffelturms oder des Louvre-Schlundensiebels mehr von der heiteren Seite zu nehmen. Das ist auch zweifellos die wirksamere Art, mit ihnen fertig zu werden. Die Lächerlichkeit tötet, sagen die Franzosen; sie sollten deshalb lieber anhören, sich mit der grundhäßlichen Erfindung immer neuer deutscher Schändtaten vor aller Welt lächerlich zu machen.

Diesmal ist es wieder das Volk der Belgier, dessen sie sich annehmen zu müssen glauben. Sie haben es zwar noch immer nicht von der Fremdherrschaft befreien können, weder sie noch die Engländer, aber die drahtlose Telegraphie läßt sie wenigstens mit dem größten Eifer für das Wohl ihrer Vasallenheit arbeiten. Sie haben etwas davon lernen gehabt, daß General v. Bissing den Mühlgang und der Arbeitslasse seiner Schuhbefohlenen jetzt etwas entzweigt zu Leibe gehen will — flugs schreien sie über Zwangsarbeit

Sprichwort, das auch anderwärts zur Nachachtung empfohlen sei; es heißt: Müßiggang ist aller Laster Anfang. Das es mit dieser Erfahrung seine Richtigkeit hat, dafür haben die braven belgischen Arbeiter, seitdem ihr Lebensunterhalt durch die amerikanische Versiegungskommission in Verbindung mit dem öffentlichen Unterstützungsweisen gesichert ist, nur allzu reichliche Beweise geliefert. Jeder, der die besetzten Gebiete einmal besucht hat, weiß ein erbauendes Bild davon zu singen. Die deutsche Verwaltung möchte eine Zeitlang die Zustände hinnehmen, vielleicht in der Hoffnung, durch die Beendigung des Krieges der Höhe eines schärferen Zugriffs überhoben zu werden. Aber da unsere Feinde unaufhörlich erläutern, daß sie gar nicht daran dächten, die Waffen niederzulegen, bis Deutschland nicht ganz und gar zerstört am Boden liege, mußte denn doch einmal ernstlich nach dem Rechten gesehen werden. Nun gibt es eine Haager Landkriegsordnung, deren Artikel 48 es demjenigen Staat, der ein feindliches Gebiet besetzt hält, zur Pflicht macht, „alle von ihm abhängigen Verteilungen zu treffen, um nach Möglichkeit die öffentliche Ordnung und das öffentliche Leben wiederherzustellen und aufrechtzuhalten“. Das ist eine dehbare Vorschrift; ein Staat wie Russland mag darunter die Art und Weise verstehen, wie er unser Ostpreußen heimsuchte, ehe Hindenburg aufstand und die Soldatenkäse des Baren zum Lande hinausfegte. Ein Staat wie Deutschland nimmt es ernst und wörtlich mit dieser Vorschrift: er richtet Schulen ein und auf, bis hinauf zu Universitäten, bereitet dem Segen der sozialen Gesetzgebung den Boden und „sanier“ das Volk von den Verhältnissen der früheren Verwaltung, soweit die Herrschaft des Krieges das überhaupt nur zuläßt. Jetzt schreiten wir von der Fürsorge für die körperliche zu derjenigen für die seelische Gesundheit des besetzten Gebietes vor. Auch diese gehört zur öffentlichen Ordnung eines Landes, wenigstens wie wir sie verstehen. Wir haben den Ehrengesetz, der belgischen Regierung einen an Körper und Geist gefundene Volk zurückzugeben, wenn sie wieder einmal in die Lage kommen sollte, ihren Sitz von Havre nach Brüssel zu verlegen. Deshalb können wir es nicht mit unserem Gewissen vereinbaren, die Arbeitslosigkeit, die durch die britische Seepolizei im Lande entstanden ist, sich zur Arbeitslache mit allen ihren verderblichen Folgeerscheinungen auszawachsen zu lassen. Das würden wir im eigenen Lande nicht dulden, also dürfen wir es auch im besetzten nicht geschehen lassen. Soweit in Belgien selbst Arbeitsgelegenheit vorhanden ist, wird sie natürlich in erster Reihe für die Beschäftigung der Landeskinder ausgenutzt und niemand braucht es auf einen Zwang ankommen zu lassen; gegen gute Bezahlung wird er überall ein Unterkommen finden. Wer aber nicht arbeiten will, dem soll und muß allerdings auf die Hände geholfen werden, und er darf sich dann nicht darüber beklagen, wenn er dort in Arbeit gestellt wird, wo solche vorhanden ist. Wir werden also nicht zögern, diese Elemente auch in Deutschland zur Arbeitsamkeit zu erziehen, und wenn wir in Behandlung und Bezahlung einen Unterschied machen zwischen denjenigen, die sich freiwillig zur Arbeit melden, und den anderen, die dazu keine Lust verspüren, so ist das eine Lehrweise, die sich überall und immer bestens bewährt hat. Zur Duldung von Faulenzerei sind jedenfalls die Seiten zu ernst. Es geschieht zum eigenen Heile des belgischen Volkes, wenn hier endlich einmal gründlich Wandel geschieht.

Genau so wie in Belgien sollte man übrigens auch in den übrigen besetzten Gebieten verfahren, wo die Verhältnisse zum Teil die gleichen sind — selbst auf die Gefahr hin, daß dann auch die Russen anfangen sollten, uns verschiedener Sünden gegen den heiligen Geist der Menschheit zu beschuldigen.

## Der Weltkrieg.

### Amtliche deutsche Heeresberichte.

An Somme und Maas wiederholten sich die gegnerischen Massenangriffe, die aber sämtlich blutig und respektlos abgewiesen wurden. Westlich von Lüttich brachen russische Vorstöße zusammen. In den Waldkarpathen und den Grenztälern südlich von Kronstadt wurden russische und rumänische Stellungen erstmals. Die Verfolgung in der Dobruja geht weiter.

#### Der deutsche Generalstabssbericht.

Großes Hauptquartier, 28. Oktober.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Auf dem Nordufer der Somme haben gestern die Infanterieländer wieder eingefehlt. Starke Artillerievorbereitung ging den Angriffen voraus, zu denen die Engländer über die Linie Gueudecourt—Lesboeufs, die Franzosen anschließend aus der Gegend von Morval in den Abendstunden vorbrachen. Unsere Truppen haben die verbündeten Gegner durch Artillerie- und Maschinengewehrfeuer, nordöstlich von Morval auch mit der blanken Waffe blutig zurückgewiesen. Die Stellungen sind respektlos behauptet.

Heeresgruppe Kronprinz. Auch östlich der Maas spielten sich erneut schwere, für uns erfolgreiche Kämpfe ab. Nach beständigem Artilleriefeuer stürmten aus dem Thiamont-Walde, beiderseits vor Douaumont und im Fumay-Walde starke französische Kräfte zu Angriffen vor, die sämtlich vor unseren Stellungen für den Gegner verlustreich zusammenbrachen.

#### Östlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Nach zweitägigem Wirkungsfeuer gegen den Abschnitt westlich von Lüttich griff der Russen gestern bei Baturon an. Der Angriff scheiterte vollkommen und unter schweren Verlusten für den Feind.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl. Beiderseits der Dorna-Watra brannten österreichisch-ungarische Truppen in die russischen Stellungen ein und nahmen mehrere Höhen im Sturm. 8 Offiziere und über 500 Mann wurden gefangen eingebracht. — An der siebenbürgischen Ostfront dauerten die Kämpfe in den Grenztälern an. Südlich von Kronstadt (Brașov) wurde von unierten verbündeten Truppen eine rumänische Höhenstellung in überraschendem Vorstoß genommen und der Erfolg in scharfem Nachdrängen bis ins Tal des Bortzuga erweitert. Im übrigen hat sich die Lage nicht wesentlich geändert.

#### Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. In der nördlichen Dobruja fanden unsere verfolgenden Abteilungen bisher wenig Widerstand. Alle Anzeichen deuten auf hoffigen Rückzug des Gegners. 500 Versprengte wurden gefangen, einige Munitionskolonnen und Bagagen erbeutet.

Macedonische Front. Serbische Angriffe gegen die deutsch-bulgarischen Stellungen im Terna-Bogen scheiterten ebenso wie Teilstücke des Gegners an den Höhenlagen der Moglena und südwestlich des Doiran-Sees. An der Struma Patrouillengeplänkel, bei Orfano lebhafteres Artilleriefeuer.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

#### Fortschritte gegen Campolung.

Abgewiesene englische Angriffe.

Großes Hauptquartier, 29. Oktober.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Nach starkem Feuer zwischen Gueudecourt und Lesboeufs sich entwickelnde Angriffe der Engländer wurden größtenteils durch unsere Artilleriewirkung niedergehalten, wo sie zur Durchführung kamen, wurden sie verlustreich abgewiesen; dabei sind zwei Panzerkraftwagen durch Volltreffer zerstört worden.

Später drangen östlich von Lesboeufs zwei feindliche Kompanien in unseren vordersten Graben ein; dort wird noch gekämpft.

Heeresgruppe Kronprinz.

Nur der Artilleriekampf erreichte auf dem Ostufer der Maas zeitweilig beträchtliche Stärke.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Fast die ganze Stochoblinie hielten die Russen unter lebhaftem Feuer, das westlich von Lüttich größte Heftigkeit annahm. Ein aus dem Waldgebiete östlich von Szellvor erfolgender russischer Angriff brach in unserem Sperrfeuer zusammen.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

An der Ostfront von Siebenbürgen nichts Neues.

Südlich des Toemoester-Passes ist im Angriff Zug zu erreicht; trotz zähen feindlichen Widerstandes sind in Richtung auf Campolung und auch weiter westlich Fortschritte gemacht worden.

#### Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Die Lage hat sich nicht geändert.

#### Macedonische Front.

Südöstlich von Kenali und im Terna-Bogen sind feindliche Angriffe blutig gescheitert.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

#### Das Gehöft La Maisonne wiederergonnen.

Neue Erfolge gegen Rumänien.

Russische Massenangriffe gescheitert.

Großes Hauptquartier, 30. Oktober.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Auf vielen Stellen der Front nördlich der Somme lag von uns kräftig erwirktes feindliches Feuer.

Bei einem Angriff aus der Linie Lesboeufs—Morval gelang es dem Gegner, seinen Einbruch in unseren vordersten Graben östlich Lesboeufs nach Süden in geringer Ausdehnung zu verbreitern; an allen anderen Punkten, an welchen er durch unser Sperrfeuer hindurch vorwärts kam, wurde er blutig abgewiesen.

Auf dem Südosten der Somme wurden das Gehöft La Maisonne und die sich von dort nach Biaches hinziehenden französischen Stellungen in frischem Angriffe durch das aus Berlinern und Brandenburgern bestehende Infanterie-Regiment Nr. 359 gefürchtet, dem die durch Beobachtungslieger vorzüglich unterstützte Artillerie wirkungsvoll vorgearbeitet hatte. 412 Gefangene, darunter 15 Offiziere, sind eingebracht.

Heeresgruppe Kronprinz.

An der Nordostfront von Verdun hielt der Geschützkampf an.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Ein russischer Massensturm, durch stärksten Munitions-einsatz vorbereitet, brach westlich von Pustoňy und bald darauf auch östlich von Szellvor gegen unsere Stellungen vor. Beide Angriffe scheiterten im Abwehrfeuer unter blutigen Verlusten.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

In den Waldkarpathen und dem südlich anschließenden ungarnisch-rumänischen Grenzgebirge herrschte, abgesehen von Patrouillentätigkeit, bei regnerischem Wetter Ruhe.

Südöstlich des Roten-Turm-Passes wurden, Erfolge hannoverscher und melleburgischer Jäger vom Vorlage erweiterter, mehrere zäh verteidigte rumänische Höhenstellungen im Sturm genommen.

Aus den leichten Kämpfen in dieser Gegend sind 18 Offiziere und über 700 Männer gefangen zurückgeführt worden.

Südwestlich des Szurdul-Passes haben die Rumänen eine unserer Seitenkolonnen zurückgedrängt.

#### Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

In der Nord-Dobruja stehen unsere verfolgenden Abteilungen in Fühlung mit russischer Infanterie und Kavallerie.

#### Macedonische Front.

Nach starker Artillerievorbereitung griffen gestern mehrere serbische und französische Truppen an der Terna zunächst in schmalen, dann in breiteren Abschnitten die deutschen und bulgarischen Stellungen an; im Sperrfeuer, nordöstlich von Beljajevska durch Gegenstoß, mißlangen die Angriffe vollkommen; ebenso vergeblich blieben Vorstöße des Feindes bei Kenali und Gradešnica.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

#### Fliegerhauptmann Boelke †.

Ü Berlin, 29. Ott. Hauptmann Boelke ist im Verlauf eines Luftkampfes am 28. Oktober mit

einem anderen Flugzeug zusammengestoßen und bei der daraus erfolgten Landung hinter unseren Linien tödlich verunglückt. Am 27. Oktober hatte er sein vierzigstes feindliches Flugzeug abgeschossen.

Wieder ist einer unserer Besten den Helden Tod gestorben. Hauptmann Oswald Boelke ist seinen Kameraden Immelmann, Wintgens und anderen gefolgt und im heißen Kampf in dem Element, das ihm Leben war, geblieben. Mit ihm ist der erfolgreichste und vollständigste unserer tüchtigen Luftfahrer dahingegangen, den eine wahre Überlegung und unerschütterliche Ruhe zu einem Schrecken für die Gegner gemacht haben. Sein Name wird mit denen seiner Kameraden unvergänglich im Herzen des deutschen Volkes eingegraben sein.

#### Der Kaiser an Mackensen.

Ü Berlin, 30. Ott. (W.T.B. Amtlich) Der Kaiser richtete an den Generalfeldmarschall von Mackensen nachstehendes Telegramm:

Rein lieber Feldmarschall!

Nach dem glänzenden Verlauf der Operationen in der Dobruja, die unter Ihrer bewährten und musterhaften Leitung durch den Fall von Cernavoda gekrönt sind, danke Ich Ihnen für alles das, was Sie und die Ihnen unterstehenden Truppen in gemeinsamer Waffenbrüderlichkeit erneut geleistet haben. Ich will Meinem königlichen Dank dadurch besonderen Ausdruck geben, daß Ihr Name fortan auch von dem Truppenteil geführt wird, zu dessen Chef Ich Sie schon ernannte und bestimme, daß das 3. Westpreußische Infanterie-Regiment Nr. 129 fortan die Bezeichnung Infanterie-Regiment Generalfeldmarschall von Mackensen 3. Westpreußisches Nr. 129 zu führen hat. Ich bitte, den Ihnen unterstehenden Truppen Meine wärmste Anerkennung und Grüße zu übermitteln.

Großes Hauptquartier, den 25. Oktober 1916.

gez. Wilhelm R.

#### Hindenburg über die Kriegslage.

„Es steht so günstig wie nur möglich.“

Ü Berlin, 29. Ott. Der Berliner Vertreter der Wiener Neuen Freien Presse Dr. Paul Goldmann, hatte eine Unterredung im Großen Hauptquartier mit Hindenburg und Ludendorff. Auf die erste und wichtigste Frage: Wie die Kriegslage sei, erwiderte Marschall Hindenburg: „Es steht so günstig wie nur möglich, und alles wird weiter gut gehen!“ Auf die zweite Frage: „Wie lange noch?“, erwiderte Hindenburg achselzuckend: „Das hängt von unseren Gegnern ab, und er fügte hinzu: „Der Krieg ist noch nicht zu Ende, das ist sicher. Es ist möglich, daß das Jahr 1917 die Kämpfe bringt, die ihn entscheiden; ich weiß es nicht, niemand weiß es. Ich weiß nur, daß wir den Krieg durchzukämpfen werden bis zur Entscheidung.“ General Ludendorff bestätigte diese Worte: „Wir denken nicht an Frieden; wir sind absolut entschlossen, den Krieg weiterzuführen.“ Aus allen Maßnahmen der verbündeten Heeresleitungen geht das mit voller Deutlichkeit hervor. Auf die Bemerkung, daß man in Österreich, trotz größter Zuversicht, das Ende des Krieges herbeisehne, erwiderte der Marschall: „Das wünschen wir alle, das kann ich wohl verstehen. Österreich-Ungarns Volk erfüllte in diesem Kriege seine volle Pflicht und brachte alle schweren Opfer, die es bringen mußte. Aber noch müssen neue Opfer gebracht werden, damit die bisherigen nicht vergeblich sind.“

#### Die Wurmkäufe von U-Booten beschossen.

Aus Vardoe wird gemeldet: Die drahtlose Station in Sivnafolot wurde abermals von deutschen Tauchbooten bombardiert. Beim ersten Angriff wurden fünf Mann auf russischen Torpedojäger verlegt. Nachmittags wurde einer der russischen Torpedojäger und ein armerierter Fischdampferhilskreuzer von Tauchbooten angegriffen, auf Land getrieben und zusammengeschossen.

Als verloren werden gemeldet: Die englischen Dampfer „Lotusmere“, „Brantingham“ und „Romanmore“, der russische Dampfer „Greta“, die norwegischen Dampfer „Erfjord“, „Anna Gurine“, „Snelstad“, „Stog“, „Lysland“, „Profit“ und „Alle Jarl“, ferner ein dänischer Dreimast-schoner.

#### Kleine Kriegspost.

Berlin, 28. Ott. Bis zum 12. Oktober sind nach amtlichen Angaben seit Kriegsbeginn verloren: 1258 feindliche Schiffe mit einem Tonnengehalt von 2569500 B.R.-Tonnen, dagegen nur 200 neutrale Schiffe mit einem Tonnengehalt von 276528 Tonnen, also nur ungefähr 10% der feindlichen.

Wien, 28. Ott. Der deutsche Kaiser hat den preuß. Generalmajor v. Cramon der Person des Kaisers Josefs zugestellt.

Konstantinopel, 28. Ott. Von den in der Dobruja gefangen genommenen 3538 Russen und Rumänen und 1000 Rumänen gestern nachmittag hier eingetroffen. Sie werden nach dem Innern von Kleinasien gebracht werden.

Amsterdam, 28. Ott. Ein Fliegerlogger hat in Scheveningen einen englischen Flieger gelandet, der 15 Meilen östlich vom Leuchtturm Smith Kolon aufgenommen wurde, nachdem er sein Flugzeug vorher selbst zum Sintern gebracht hatte.

Haag, 28. Ott. Die niederländische Regierung hat den niederländischen Gefangen in Berlin beauftragt, bei der deutschen Regierung gegen die neue Verleihung des niederländischen Gebiets durch ein deutsches U-Boot Einschluß zu erheben. Daß ein U-Boot der amerikanischen Kavallerie über die Tätigkeit von U-53 vor der amerikanischen Küste aus, daß das U-Boot seine Besätzung mit Öl aus den angegriffenen Dampfern füllte, also keine Basis an der amerikanischen Küste gebaut haben könnte.

Sofia, 28. Ott. Die Stadt Harsova in der Dobruja ist von bulgarischen Truppen besetzt worden.

#### Die Kämpfe an der Somme.

Von militärischer Seite wird über die Kämpfe an der Somme berichtet:

Der Angriff auf den Frontabschnitt Le S

der Feind die hinter den deutschen Stellungen gelegenen Mulden und suchte bei Saillans die rückwärtigen Verbindungen der Deutschen unter Streitfeuer zu unterbrechen. Von 2 Uhr mittags an entwidelt sich dann auf der ganzen Front von Serre bis zum St. Pierre-Baast-Walde ein gewaltiges Artilleriefeuer, das

#### starkes Trommelfeuern

überging. Die Stärke dieser Artillerievorbereitung wird dadurch gekennzeichnet, daß an einer Stelle nördlich der Ancre, an der dann später nicht einmal ein Angriff erfolgte, auf einem Frontteil von 3 Kilometern gegen 20.000 Schuß aller Kaliber und mehrere Hundert Minen gesetzt wurden. Unterdessen hatten an diesem Großkampftage des 23. Oktober zwischen Saucourt l'Abbaye und Rancourt äußerst heftige Angriffe eingesetzt, die mit ungeheurer starker Krafteinwirkung ausgeführt wurden und stellenweise zu den schärfsten Nahkämpfen führten. Gleichzeitig griffen feindliche Fluggeschwader aus einer Höhe von nur 100 Metern die deutschen Stellungen an und verliefen die Grabenbelobungen durch bestes Maschinengewehrfeuer zu beunruhigen und zu schrecken. Die englischen wie die französischen Angriffe, die in teil geplünderten dichten Kolonnen erfolgten und in mehreren Wellen immer wieder anbrandeten, wurden mit bemerkenswertem Schneid ausgeführt. Die Führer stürmten, bisweilen zu Pferde, ihren Truppen voran. So überall wurden aber die Angriffe schon vor den deutschen Stellungen durch das vorsätzlich liegende deutsche Artilleriefeuer abgeschlagen. Wo der Feind in die ersten Gräben eintrang, wurde er von den deutschen Beobachtern sofort niedergemacht. Dabei vollbrachten einzelne

#### glänzende Heldenataten.

So säuerte in einer Stellung nördlich von Guise-decourt eine Kompanie, die ihren Führer und ihre Zugführer verloren hatte, in kurzer Zeit ganz selbstständig ihren Graben, und die Leute, obwohl ohne jede Führung, stellten sofort die Verbindung mit den Nachbartruppen wieder her. Westlich von Transon waren die Toten in drei Reihen übereinander geschichtet. Bei Saillans machte eine deutsche Kompanie über 50 unverwundete Gefangene, die allerdings stark betrunknen waren. Ein noch hervorragendes Ereignis wurde zwischen den Sars und Saucourt l'Abbaye erzielt, wo laut Gefangenenauslagen der Gegner den Hauptrath beobachtigte. Die deutsche Artillerie belegte die feindlichen Gräben mit so vernichtendem Feuer, daß die Führer ihre Leute nicht aus den Gräben herausbrachten.

Trotz der außerordentlichen Heftigkeit der Angriffe, die sich am 23. und 24. Oktober fast ununterbrochen wiederholten, wurden die Truppen mit warmem Essen versorgt, ein vollständiger Beweis dafür, daß auch hinter den Gräben

#### die deutsche Organisation musterhaft

arbeitet. An einer Stelle brachten Siebenbürgen, die mit Autos berangeholt waren, Befestigung, Munition und Pioniermaterial in die vordersten Gräben. Für den Geist der deutschen Truppen bezeichnend sind z. B. die Leistungen eines brandenburgischen Infanterie-Regiments, das 17 Tage ununterbrochen vor lag und täglich Angriffe häufig an einem Tage mehrere abwehrt. Am 17. und letzten Tage blieben sie in Grabenkämpfen aller schwerster Art Sieger und nahmen überläufer aus den englischen Regimentern Essex und Suffolk und aus einem dritten englischen Regiment auf. Ein Zug dieser wackeren Brandenburgers bemerkte, daß der Feind auch in diesen Kolonnen von hinten kommt; gleich darauf stürzte der Bataillonsführer, von einem Kopfschuss getroffen, tot nieder. Nun erging der Befehl, daß die Hälfte der Leute nach rückwärts feuern sollte. Unterdessen häuerte ein Lieutenant mit 4 Mann die Gräben rechts und links, bis der Anschluß an die Nachbartruppen wieder erreicht war, und so bekam das Bataillon die ganze Stellung wieder fest in seine Hand.

Die englischen Kolonnen wurden durch Maschinengewehrfeuer völlig zusammengehauen, bis der Feind sich mit "Dande-hoch" ergab. Auch hier waren die Gefangen, wie stets bei den letzten Angriffen, stark betrunknen. Da die deutschen

Bermundeten von den Engländern mit Spaten erschlagen worden waren, so war auch die Ertötung der Deutschen als höchste gestiegen. So sprang ein Mann aus einem Granatirat hervor, und mit dem Rufe: „Du sterb bald keinen besten Freund erschossen“, schlug er zwei Engländer auf dem Stolzen nieder.

Die deutschen Maschinengewehre verzichteten eine furchtbare Blutarbeit. Zwei Maschinengewehre feuerten in drei Stunden aus drei Läufen 27.000 Schuß ab und hatten dabei das beste Ziel an den in dieser Masse heranfahrenden Kolonnen. Ein Leutnant, der durch zwei Schüsse verwundet ist, bedient das Maschinengewehr allein persönlich weiter, bis der Feind niedergemacht ist. Ein Mann schafft noch mit zwei Beinschüssen vier leichten Maschinengewehrmunition vor, die ein Gewicht von 180 Pfund hatten. Bei einem Verlust, eine Wiedergabe nach hinten zu bringen, fallen ein Offizier und fünf Männer, da erriet sich ein Getreiter freiwillig und läuft durch den Granathagel; aber am Ziele angelangt, kann er nur noch seine Wiedergabe hinnimmt und bricht dann — ein moderner Läufer von Marathon — bewußtlos zusammen. Ein Befehlssender schlägt zwei Verwundete durch das dichteste Feuer in Sicherheit. Die Kompanie, die in diesem Höllenfeuer so tapfer aussieht, zählt in der Minute vier schwerste Kaliber von über 200 Millimeter-Geschossen auf einen Abstand von 150 Metern. Auch in diesem Geschöpfer zeigt das Regiment reitlos seine Stellungen.

#### Osterreichs neuer Ministerpräsident.

##### Ernst von Koerber.

Wiederum nimmt Dr. Ernst von Koerber die Bügel der österreichischen Regierungsmaschine in die Hand, nachdem sein Vorgänger Sturzkh dem Mordanschlag eines Fanatikers zum Opfer gefallen ist. Dr. von Koerber ist kein Neuling in seinem verantwortungsreichen Amt, am 18. Januar 1900 trat er als Ministerpräsident an die Stelle Clarny und blieb bis Ende 1904 an der Spitze der Geschäfte. Vorher war er 1897 Handelsminister im Kabinett Gauthier.

Der Minister des Innern unter Clarny gewesen. Während des Krieges übernahm er das gemeinsame Finanzministerium der vereinigten Monarchie, als Herr von Billitski, der zugleich Bosnien und die Herzegowina verwalte, zurücktrat. Koerber, dem große italienisch-mährische Kraft nachgekehrt wird, gilt als klare und bestimmte Persönlichkeit, die Sinn und Verständnis für Entwicklung und für vermittelnde Haltung in den Ausgleichsmöglichkeiten der in der Monarchie vereinten Nationalitäten hat. Er ist am 8. November 1855 in Trient geboren. Da das Gesamtministerium selbstverständlich unter den gegenwärtigen Verhältnissen zurücktrat, ist die Bildung des neuen Kabinetts seine erste Arbeit.



## Von freund und feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

Holländisches Urteil über Asquith und Rumänien.

Amsterdam, 28. Oktober.

Ministerpräsident Asquith hatte die Stirn, in London vom Kampfe Rumäniens für seine Unabhängigkeit zu sprechen. Dazu bemerkt das hiesige "Allgemeen Handelsblad":

Rumänien ist, nachdem es zwei Jahre lang Ausschau gehalten hat, auf welche Seite vielleicht der Sieg fallen würde, in dem Krieg gegogen, um zu räumen, mit seinem anderen Ziel, als ein Städte Ungarns, möglichstens auch Österreichs, in seinen Besitz zu nehmen. Sein Städte Landes, das sie in ungünstigem Kampfe verloren hatten, sondern ein Gebiet, welches seit mehr als 100 Jahren Ungarn gehört hat. Rumänien selbst hat daraus keinen Heil gemacht, er hat vor dem Kriege erklärt, nicht zu wüt kommen zu wollen, wenn die österreichisch-ungarische Monarchie aufgeteilt würde.

Wenn jetzt Asquith also von einem Kampfe für die rumänische Unabhängigkeit spricht, bemerkt das "Allgemeen Handelsblad" weiter, so scheint das doch wohl eine zu schöne Darstellung einer durchaus nicht schönen Lage zu sein.

#### General Sarrails Klagelieder.

Bern, 28. Oktober.

Der ob seiner Untätigkeit viel gescholtene französische Führer der Saloni-Küste schüttete sein Herz in einem bekanntgewordenen Brief an einen Pariser Freund aus. In dem Brief heißt es:

Ich weiß, daß man mich offen tadeln und versteckt anstreift, aber wenn man mügte, wie die Tage hier ist, so würde man sich hüten, ungerechte Verurteilungen zu fällen. Wer weiß denn, wieviel Leute ich schon durch Krankheiten und Seuchen verloren habe und wie viele noch frank in den Spitäler liegen. Sie würden erschrecken, wenn ich Ihnen die Zahl nenne! Drittens — und das ist eigentlich die Hauptfache — was für Truppen stehen zu meiner Verfügung? Ein solches buntfarbiges Völkergemisch mit seiner babylonischen Sprachenvielfalt hat die Welt vielleicht seit dem Heereszug des Xerxes nicht gesehen. Ja, wenn es noch wenigstens von militärischen Standpunkten aus ausgesuchte Truppen wären! Es scheint, daß man mir hauptsächlich den Abschluß aller Heere geschildert hat. Abgesehen von einigen ruhigen Ausnahmen sind unsere eigenen weißen und farbigen Truppen sehr minderwertig. Das größte Gefüll sind die weißen und farbigen Engländer — unter den ersten namentlich die Kentländer und Australier. Auch von den wenigen Russen, die ich habe, bin ich sehr enttäuscht. Wenn die russischen Heere, die in Russland kämpfen, aus seinem besseren Material bestehen, dann sollen sie mir froh tun! Ein solches Gefüll sind größtenteils die mir zu Gebote stehenden italienischen Truppen.

Nachdem General Sarrail sich noch längere Zeit in ähnlichen Klagen ergangen hat, bittet er, den Brief nicht den Zeitungen zu übergeben und nur in Freundenkreisen weiterzugeben. Man kann General Sarrails Furcht vor der Bekanntgabe seiner Schilderungen verstehen.

#### Britischer Schutz dankend abgelehnt.

Christiania, 28. Oktober.

Ein Satirpiel. Zwischen Norwegen und Deutschland bestehen Differenzen, die bisweilen so ausfallen, als wären die beiden Mächte nicht allzuweit von einem Abbruch der diplomatischen Beziehungen. Sofort meldete sich England an Stelle und bat den Norwegens Schutz und Schirm an. Seinen Mantel wollte es schüttig ausbreiten über Norwegens Küste, was heißen soll: England würde gegebenenfalls die Häfen Norwegens besetzen. Die hiesige führende Presse hat aber einmütig den angebotenen Schutz abgelehnt. Die Regierungspresse freilich hat noch keine Stellung zur Sache genommen.

Bezeichnend ist eine Meldung schweizer Blätter, wonach man auch in Paris für die "Beschaffung" der verbandsfreudlichen skandinavischen Staaten — gemeint ist auch hier Norwegen — Stimmung macht. Wer denkt da nicht an — Saloni!

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

\* Der Hauptratschluß des Reichstages verhandelte über die Fleischversorgung. Präsident v. Batocki erklärte, den Schiebungen mit den Fleischlarien in den Gastwirtschaften entgegentreten zu wollen. Besonders Fleischabgabe für Sommer- oder Winterfrischlarien sei nicht am Platze. Ferner teilt er mit, daß die Ausfuhrverbote für Güter nur bis zum 1. November gültig seien. An sich und darüber hinaus sind sie ebenso wenig erwünscht wie andere Ausfuhrbeschränkungen. Die Besprechung wendet sich der Versorgung mit Butter, Eiern, Milch und Obstfrüchten zu. Präsident v. Batocki führt aus, daß der Eingriff in die Milcherzeugung nicht ganz zu umgehen sei. Der Leiter der Reichsrettstelle ist fest auseinander, daß die möglichst weitgehende Erfassung der Butter unumgänglich sei.

\* Der Nachrichtendienst des Kriegsministeriums betont noch einmal, daß unter keinen Umständen eine Erhöhung der Kartoffelpreise zu erwarten sei. Man sollte annehmen, daß die feierlich abgegebene Erklärung des Präsidenten v. Batocki die Hoffnung einzelner Produzenten auf eine nachträgliche Erhöhung der Kartoffelpreise endgültig zerstören würde.

\* Über die Einführung einer Reichsbrotmarke sind nach einer Versicherung aus dem Kriegsministerium Verhandlungen unter den Bundesstaaten im Gange. Obwohl die Regelung des Brot- und Mehlverbrauchs nicht so einfach sei, wie des Fleisches, siehe doch zu hoffen, daß die Beratungen zu einem befriedigenden Abschluß gelangen.

\* Wie verlautet, beschäftigen sich die zuständigen Reichsstellen mit dem aus Abgeordnetenkreisen angeregten Erlass eines Reichsdammengesetzes. Der preußische Minister des Innern hat indes darum ersucht, mit einem gesetzgeberischen Vorgehen noch solange zu warten, bis die im Gange befindlichen umfangreichen Beratungen über die gesamte Sachlage ihren Abschluß gefunden haben werden.

\* Bei der Annahme des Antrages im Reichstag, den Haushaltsausschuß auch während der Vertagung des Reichstages zur Beratung von Angelegenheiten der auswärtigen Politik und des Krieges zusammenzutreffen zu lassen, stimmten alle anwesenden Abgeordneten, mit Ausnahme der Konservativen und einer Stimmenabstimmung für den Antrag. Dieser wurde mit 301 gegen 31 konservative Stimmen angenommen.

#### Großbritannien.

\* Über die Frage der Dienstpflicht sind in den australischen Kolonien große Zwistigkeiten ausgebrochen. Die bisher regierende Arbeiterpartei will sich nicht der vom Mutterlande kommenden Anregung unterwerfen, nun auch den Militär-Dienstzwang einzuführen. Die der Arbeiterpartei angehörenden Minister von Neufüdwales haben sich von der Arbeiterpartei losgesagt. Der Premierminister und andere Führer haben beschlossen, im Parlament eine neue Partei zu bilden, zu deren Programm u. a. die

Fortsetzung des Krieges gehört. Man glaubt, daß dieses Beispiel auch in anderen Staaten Australiens Nachahmung finden wird.

#### Aus In- und Ausland.

Berlin, 28. Okt. Generalfeldmarschall v. Hindenburg wurde vom Kaiser im Schloss Bellevue zu einem längeren Vortrag empfangen, ebenso Reichskanzler v. Bethmann Hollweg.

Konstantinopel, 28. Okt. Das Gesetz wurde veröffentlicht, das jeden Türken zum Militärdienst verpflichtet, auch diejenigen, die bisher durch Zahlung einer Geldsumme freibleiben.

## Lokale u. Vermischte Nachrichten.

#### Auszeichnungen vor dem Feinde.

\* Destrich, 30. Okt. Der Musketier Joseph Isinger erhielt das Eisene Kreuz 2. Klasse für tapferes Verhalten vor dem Feinde in den schweren Kämpfen vor Verdun.

\* Destrich, 30. Okt. Das Wasser des Rheines, das seit längerer Zeit gefallen war, beginnt jetzt wieder zu steigen. Trotzdem der Wasserspiegel des Rheines in der letzten Zeit für die Schifffahrt nicht sonderlich günstig war, hat der Schiffs- und Güterverkehr nicht unerheblich zunommen. Die auf der Fahrt zu Berg begriffenen Fahrzeuge sind fast ausschließlich mit Brennstoffen, wie Kohlen, Kohle und Bitum beladen, während holzwärts Holz und Stückgüter befördert werden. Die Flößerei auf dem Rheine ist trotz der vorgeschriebenen Jahreszeit immer noch recht rege. Fortgefecht Jahren Flöze von ganz ansehnlichen Abmessungen zu Tal. Die Schlepplöschne sind bei dem regeren Verkehr etwas in die Höhe gegangen.

\* Destrich, 31. Okt. Der Ausschuß, der sich in Wiesbaden für eine Weinspende für die kämpfenden Truppen des 18. Armeekorps zur 3. Kriegsweihnacht gebildet, hat seine Arbeiten aufgenommen. Aus allen Teilen des Bezirks wird diese Fürsorgebelebung sympathisch begrüßt und findet in allen Schichten der Bevölkerung lebhafte Anklänge, um so mehr als die Bevölkerung der Gabe durch die Vermittlung des Stellvertretenden Generalcommodos des 18. Armeekorps erfolgt, modurch die Gewähr gegeben ist, daß die Spende an die kämpfenden Truppen selbst gelangt. Erhebliche Spenden sind bis jetzt dem Ausschuß zugeschlossen, nicht allein von Weingutsbesitzern, sondern auch von Privaten. Jede, auch die kleinste Gabe ist willkommen!

#### Das schlechte Weinjahr.

\* Wie wir hören, ist damit zu rechnen, daß mit Rücksicht auf den sehr ungünstigen Ausfall der diesjährigen Weinrente der Bundesrat in Bezug auf die Zuckerrübenanbau anordnen wird, wie sie auch für die Ernte des Jahres 1914 getroffen wurden. Damals wurden, um die durch schlechte Ernten der vorhergegangenen Jahre entstandene Notlage der Winzer zu erleichtern, die räumlichen und zeitlichen Grenzen der Zuckerrüben erweitert, indem das zulässige Maß von Zuckerrübenzulah von einem Fünftel auf ein Viertel der gesamten Flüssigkeit erhöht und die Vornahme der Zuckerrüben für zwei weitere Monate bis Ende 1915 erlaubt wurde. Auf diese Weise war es den Winzern möglich, ihre kleinen überaus säuerlichen Weine konsumfähig zu machen und zu angemessenen Preisen abzusetzen. Für die Ernte des Jahres 1915, deren Ausfall erheblich besser war, wurde die nach dem Weingesetz am 31. Dezember desselben Jahres ablaufende Frist, innerhalb deren die Zuckerrüben stattfinden mußte, um zwei Monate verlängert, weil der Mangel an geübten Arbeitskräften und die Schwierigkeiten der Zuckerbeschaffung eine rechtzeitige Vornahme der Zuckerrüben unmöglich machen. Die diesjährige Ernte hat nur unter der Ungunst der Witterung in den für die Traubenernte wichtigsten Monaten schwer zu leiden gehabt. Die Qualität der Weine ist daher vielfach so gering, daß Ausnahmeverordnungen auch für den Umsatz der Zuckerrüben unerlässlich sind, wenn die Winzer in der Lage sein sollen, ihre kleinen Weine zu lohnenden Preisen zu verkaufen. Die Schwierigkeiten in der Zuckerbeschaffung und in dem Mangel an Arbeitskräften sind die gleichen geblieben. Man rechnet daher mit einer räumlichen und zeitlichen Erweiterung der für die Zuckerrüben gezogenen Grenzen. In Elsäß-Lothringen ist die Regierung bereits bemüht, den Winzern den Bezug von Zucker auf jede Weise zu erleichtern. Es werden zunächst durchschnittlich 110 kg. Zucker für den Hektar zur Verfügung gestellt werden. Durch weite Verbreitung von Traubenerkrankungen ist dort nur auf eine sehr geringe Ernte zu rechnen.

\* Niederwalluf, 30. Okt. Ein beispiellos niedriger Kartoffelpreis wird aus Niederwalluf gemeldet und hält dort die Gemüter in Aufregung. Als der Baumwollbesitzer E. Raspe gestern Vormittag seine Anlagen besuchte, muhte er die verblüffende Wahrnehmung machen, daß nicht weniger als 1500 Rosenhochstämmen und 200 Fliederbäumen abgeknickt waren. Er machte sofort Anzeige bei der Polizei, und auf Veranlassung des Herrn Amtsgerichtsrats von Braunmühl aus Eltville wurde sofort der berühmte Polizeihund "Prinz" aus Bingen an den Ort des Verbrechens gebracht. Mit erstaunlicher Sicherheit nahm das bewundenswerte Tier die Spur auf und verfolgte sie bis in die Wohnung des Gärtnereibesitzers G., der als mutmaßlicher Täter sofort in Haft genommen wurde.

B Gelsenheim, 31. Okt. Auf Veranlassung vom Kaufmännischen Verein Mittel-Rheingau sprach im Gasthaus Germania letzter Dienstag Vater Stolaster über seine Kriegserlebnisse in Kamerun. Es war eine häbliche Erzählung, welche der vielgereiste Redner von den Kriegereignissen in Kamerun zum besten gab und manche der Schilderungen muten an wie eine Idylle. Die Kolonie war natürlich auf seinen Krieg eingerichtet und so mangelte es vor allem an Karabonen und leider auch an der nötigen Munition für die Gewehre. Alles in allem zählte die streitbare deutsche Macht etwa 1000 Weiße und 4-5000 Schwarze, welche den feindlichen Engländern und Franzosen, die natürlich überall in der Überzahl waren, gehörig zusegte. Der Mangel an Munition, der auch durch die erforderlichen Maßnahmen nicht auf die Dauer behoben werden konnte, führte dazu, daß sich die Kolonien zurückzogen und schließlich auf spanisches Gebiet retten mußten, was in Wirklichkeit ein strategischer Rückzug war. Vater Stolaster meinte allerdings, daß es

für die Gegner nicht schwer hätte sein können, die ganze Streitmacht Kameruns gefangen zu nehmen, wenn sie es richtig angegriffen hätten. Mit viel Humor schildert der Redner das Kriegsleben unserer braven Kolonie-Verteidiger in den Wochen, ja monatlangen Kämpfen im Uewald und eigentlich mutete es an, wenn er erzählt, wie Frauen und Kinder der schwarzen Vaterlandsverteidiger den Kolonien stets nachsahen und wie die Frauen ihren Männern das Essen in die Schützengräben brachten. An Mitteln, das leibliche Wohl zu bestreiten, bestand kein Mangel, wenigstens kein ausgeschöpfer Mangel, aber mit der Munition musste handhafterlich umgegangen werden. Der Verlust eines Maschinengewehrs war eine Katastrophe, die möglichst rasch wieder wettgemacht werden mußte. Die Feinde mußten auf jeden Fall über die geringe Zahl der Verteidiger sehr im Unklaren gewesen sein, sonst hätten sie manchen Vorteil besser ausnützen müssen. Belustigend beinahe hörte es sich an, wie unsere Landsleute versucht haben, fehlende Verteidigungsmittel durch eigene Erfindungen zu ersetzen, wie sie versuchten, Torpedos herzustellen, die aber nicht gehorchen wollten, wie sie Nitroglycerin zu Pulver verarbeiteten und wie dann nachher dieses eigenartige Pulver nicht funktionierte. Man kann sagen, es wurde alles versucht und die brauen Verteidiger haben bei allerlei Misserfolgen ihren Humor nicht verloren. Jetzt sind sie in Spanien interniert. Der humorvolle Erzähler erntete für seine Ausführungen reichen Beifall.

\* Gessenheim, 31. Okt. In hiesiger Gemarkung wurde der vom Schwarzwild angerichtete Schaden auf 225 Rentner Kartoffeln abgeschätzt.

\* Johannisberg, 31. Okt. Weinspenden für die kämpfenden Truppen des 18. Armeekorps. Es wird darauf hingewiesen, daß für Johannisberg die Firma Johann Klein Gaben, sei es an Wein oder an Geld, bereitwillig entgegennimmt und an die in Betracht kommende Stelle weiterleitet. Auch der Vaterländische Frauenverein — Vorstand Frau Bürgermeister Wagner — nimmt entsprechende Gaben entgegen. Da die Spende schon in den ersten Tagen des November abgeliefert werden muß, tut Eile not.

\* Zivilstrafen auf Urlaub. Eine kriegsministerielle Anordnung lautet: Mannschaften, Unteroffiziere und Gemeine, dürfen auf Urlaub nur dann Zivilkleidung tragen, wenn die beurlaubenden Vorgesetzten die Genehmigung dazu erteilt und einen Vermerk darüber auf den Urlaubsscheinen aufgenommen haben. Beurlaubte Heeresangehörige sind vor Urlaubsantritt auf die erforderliche Zurückhaltung bei Gesprächen, insbesondere über militärische Angelegenheiten, hinzuweisen.

\* Warnung vor Grobheit! Der Polizeipräsident in Frankfurt a. M. gibt bekannt: „Aus Veranlassung eines Sonderfalles weiß ich darauf hin, daß grobes und unhöfliches Verhalten gegenüber Personen, welche Nahrungsmittel oder sonstige Gegenstände des täglichen Bedarfs einkaufen wollen, unter Umständen als Unzulänglichkeit des Gewerbetreibenden in bezug auf den Handelsbetrieb anzusehen ist und zur Untersagung des Handels führen kann. Ich bemerkte ausdrücklich, daß mir erfreulicherweise bislang nur vereinzelte Beschwerden nach dieser Richtung zu Ohren gekommen sind.“ — Die Warnung ist sehr am Platze. Es ist wiederholt vorgekommen,

dass Verkäufer oder deren Angestellte sich in der Rolle eines Gnadenausstellers gefallen und das Publikum anschauen, weil jetzt die Zuchtrede der Konkurrenz nicht vorhanden ist. Die Bekanntmachung des Polizeipräsidenten mag solchen Leuten zur Warnung dienen.

\* Zur Warnung! Der Königliche Landrat des Kreises Montabaur gibt folgendes bekannt: Ich habe dem Wegge J. Josef Kratz von hier aus Anlaß der bei dem Bäckermeister Heinrich Hübinger 3. von hier vorgelassenen Schlachtung eines Schweines ohne Genehmigung und ohne vorchristliche Beschau die Ausführung von Schlachtungen jeglicher Art wegen Unzulänglichkeit untersagt.

\* München, 30. Okt. Ein „peinliches“ Versehen passierte der Firma A. in München. Sie lieferte laut Auftrag ein Postkoffer getrocknetes Muschelsleisch unter Nachnahme von 45 Mark 80 Pf. In dem Paket lag nun aber die Rechnung einer Frankfurter Firma, die das Fleisch zuvor an die Münchener Firma geliefert hatte. Man hatte also in München die Sendung einfach umadressiert und die Verferentzeichnung herauszunehmen vergessen. Die Rechnung des Frankfurters lautete jedoch bloß auf 25,25 Mark, so daß die Münchener Firma bloß an dem Umladieren 20 Mark verdiente! Das sind 80 Prozent! Auf die Anzeige ergab eine Prüfung der Bücher, daß die Firma Zwischenhandel mit 40—170 Proz. Gewinn trieb! Ihr wurde schließlich das Handwerk gelegt.

\* Die minderwertigen Salatöl, Salatölesaß und die sog. Salatunken können im Haushalt sehr leicht entbehtet werden, da die Zubereitung schwachster grüner Salate leicht bei Verwendung der üblichen Gewürze, Salz und Pfeffer, durch Beigabe einer gekochten und zerkleinerten Kartoffel zum Eßig oder von etwas Schnittlauch bezw. zwiebel gut gelingt, während bei Kartoffelsalaten neben Salz und Eßig schon der Zusatz von einigen Eßlöffeln Milch oder von etwas Gartenkreide oder Lanth wohlschmeckende Gerichte liefern. Auch die Beigabe einer auch nur geringen Menge von in Würfel gerissinem und ausgetasstem Speck oder eines Eigelbes erhöhten bekanntlich den Wohlgeschmack und Nährwert der Salatgerichte. Schon bewährt hat sich auch eine Salattunke, die durch Auflösen einer kleinen Mehlmenge in wenig Milch und Beimischung von Eßig bis zur gewünschten Konsistenz jeweils im Haushalte frisch bereitet wird.

\* Eine Kaiser-Anecdote aus dem Felde. Bei einer Besichtigungsreise im Osten, bei der der Kaiser mit Gefolge an einer Bereitschaftsstellung vorbei kam, rief er, wie die „A. B.-Ztg.“ erzählt, auch eine Gruppe bürgerlicher Landsturmleute, mit denen er sich ganz kameradschaftlich unterhielt. Die höheren Landstürmer waren etwas verlegen. „Wo, Leute,“ meinte der Kaiser, „dann singt wenigstens mal ein schönes Lied, damit es wieder warm in euren Herzen wird.“ Da blitzten die Augen der Landstürmer auf, ein Unteroffizier trat hervor, breitete beide Arme aus und ganz wie im Frieden daheim im Gesangverein schmetterte das Quintett hinaus in den sonnenstrahlenden Nachmittag: „Nach der Heimat möcht' ich wieder, nach dem teuren Vaterland.“ „Da wandte sich der Kaiser um und eine Träne glänzte ihm im Auge. Er reichte jedem der wackeren Landstürmer die Hand und sprach zu dem Dirigenten: „Herr Feldwebel, der Sie nun sind, so Gott will, lehren wir alle nun bald als Sieger

nach der Heimat wieder.“ Und gesunken Hauptes ging er weiter . . .

\* Die falsche Tante. „Ich bin ja Deine Tante, Du kennst mich wohl gar nicht mehr!“ Mit diesen Worten pflegte sich das 21jährige Dienstmädchen Marie Conrad an kleine Kinder heranzuschlängeln, die mit einer Tasche zum Einholen von Sachen über die Straße gingen. Die Leute schickten wirklich, wie man an der Straßammer sah, ganz kleine Kinder, die man sich beinahe noch mit dem Lutscher denken könnte, mit Geld fort, daß ihnen dann von geriebenen Gaunerinnen, wie die Conrad eine ist, abgeschwindet wird. „Es ist aber recht leichtfertig von Deiner Mutter, Dir das Geld so lose mitzugeben“, sagte sie in einem Falle zu einem Jungen, „komm, ich will es Dir schön ein.“ Und dann wickelte sie ein leeres Papier zusammen, schob es dem Jungen in die Tasche und verschwand mit dem Geldstück. Das Gericht hielt sechs Fälle für nachgewiesen und erkannte auf zwei Jahre Gefängnis.

### Sehnsucht nach dem Schwein.

Die Lichtgestalt aus längst entschwund'nen Zeiten!  
Du sagenhaftes göttlich' Vieh  
Es wird dein Bild durch alle Ewigkeiten  
Im Herzen uns verbllassen „nie“!  
Du, mit der Schwarte vorstig setzem Glanz,  
Der Rosenschauze, und dem fetten Knide  
Du, mit dem fieden Ringelschwanz.  
Du Sinnbild alles Guten, Schönens,  
Von Unverständ und Übermut verlacht,  
Mit deinen grunzend, holden Tönen  
Hast du die Welt zum Paradies gemacht.  
Heut' sucht die Spur von deinen Erdentagen  
Bergauf, bergab vergebens man im Land,  
Allüberall wo Dünghaufen ragen  
„Bergib! daß man ein Schwein dich einst genannt,  
Es will mich, ach, ein wild Verzweifeln packen  
Und meine ganze Rübe ist nur ein Schein,  
Denk ich an deine fast'gen Hinterbacken  
Bei kargem Mahl, heut' an dein „Solberlein“!  
Du „köstliche“ du quicke süße Lade  
Der ganzen Menschheit Sehnsuchtschrei,  
Komm an mein Herz, daß ich dich wiederhabe  
„Wie einst im Mai“.

Am fleischfreien Tage gewidmet von B. M.

Berantwortlich: Adam Etienne, Oestrich.

## Mitteldeutsche Creditbank

Kapital und Reserven 69 Millionen Mark

### Filiale Wiesbaden

Friedrichstrasse 6 Telefon 66 u. 6604

An- u. Verkauf von Wertpapieren.

Günstige Verzinsung von Spar-Einlagen. Sorgfältige Erledigung aller bankgeschäftlichen Angelegenheiten.

Safes.

### Öffentliche Bekanntmachung.

Laut Eintrag in unserem Handelsregister Abt. A ist die Firma „Georg Schlie, Niederwalluf“ und als deren alleiniger Inhaber der Kaufmann Georg Schlie in Niederwalluf eingetragen worden. Die Firma war bisher bei dem Königl. Sächs. Amtsgericht Leipzig eingetragen.

Eltville, den 21. Oktober 1916.

Königliches Amtsgericht.

### Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 1. November 1916, nachmittags 4½ Uhr, werden auf der Güter-Absertigung des Bahnhofs Oestrich-Winkel

### 2 schöne Ferkel

öffentlich, meistbietend versteigert.

Güter-Absertigung Oestrich-Winkel.  
Grümmacher, Bahnhofsvorsteher.

Wegen Einberufung weiterer Arbeitskräfte zum Militär sind wir gezwungen, unser Geschäft nachmittags für den Verkehr zu schliessen und

die Kassenstunden von Mittwoch, den 1. November an auf morgens 8—12½ Uhr zu beschränken.

Sonn- und Feiertags bleibt geschlossen

Vorschuss- & Creditverein in Geisenheim.

Eingetr. Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht  
Dorsch. Schütter.

### Leere Weinflaschen!

Wer sich an den geplanten allgemeinen Spende von Flaschenwein für die kämpfenden Mannschaften aus dem Bezirk des 18. Armeekorps mit geeignetem Flaschenwein nicht beteiligen will oder kann, wird gebeten, leere 1/4 Liter Weinflaschen — Farbe gleichgültig — gut gespült, zur Verfügung zu stellen dem „Ausschluß zur Vorbereitung der Spende von Flaschenwein für die kämpfenden Mannschaften“ und dies mitzuteilen der Geschäftsstelle Wiesbaden alte Kolenade, Telephon 6603.



Plötzlich und unerwartet erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser lieber guter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

### Weinhändler

### Jakob Derstroff

Kref.-Inf.-Regt. Nr. 204

am 18. Oktober, nach 17 monatlicher treuer Pflichterfüllung, den Helden-tod fürs Vaterland im 40. Lebensjahr gestorben ist.

In tiefster Trauer:

Bürgermeister a. D. Derstroff und Familie.

Winkel, den 30. Oktober 1916.

### Das Spezialhaus für Handarbeiten u. Kunststickerien

von

### Amalie Bleser & Co.

Hörnsprecher 2818 Mainz Hörnsprecher 2818

befindet sich jetzt  
nicht mehr Schillerstraße 24 sondern

Schusterstraße 29

(Hans Westenburger-Herrmeister)

### Fässer

25—650 Liter, sowie Herbstbütteln, empfiehlt

G. Jos. Friedrich,  
Oestrich, Landstr. 12.  
— Tel. 70. —

### Zigaretten

direkt von der Fabrik zu Originalpreisen

100 Zig. Kleinverk.	1,8	Pfg. 1.40
100 " "	3	2.
100 " "	3	2.20
100 " "	4.2	3.
100 " "	6.2	4.30

ohne jed. Zuschlag f. neue Steuer und Zollerhöhung

Zigarren prima Qualität 75 bis 200 M. p. Mille.

Goldenes Haus

Zigarettenfabrik G. m. b. H.  
KÖLN, Ehrenstr. 34.  
Telephon A 9068.

### Mutterkalb

(schwarzsied) zu verkaufen bei  
Karl Becker, Oestrich

für den Posten unseres ersten

### Kellermeisters

wird ein erfahrener jolider Küfer gesucht.

Es handelt sich um eine zu bezahlte Lebensstellung  
Cognacbrennerei Scharlachöl  
G. m. b. H.

Wingen am Rhein.

### Tüchtige Schlosser

bei hohem Lohn für dauernd  
Beschäftigung sofort gefordert.

Wal. Waas,  
Inh. Gebr. Waas, Geisenheim

### Tücht. Küfer

für dauernd gesucht.

S. Baer & Co.,  
Wiesbaden, Friedstr. 18.

### Ein eintüriger Kleider- oder Bücherschrank

zu kaufen gesucht. Nächstes Geschäftsstelle d. Bl.

### Preislisten, Fakturen

Meister Adam Etienne, Oestrich